

16.08

**Abgeordneter Josef A. Riemer (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Bundesministerin! Das Thema dieses Antrages – die Steigerung des nationalen Musikanteils im Radio – verfolgt uns ja schon längere Zeit. Es hat diesbezüglich vom ORF schon gewisse Anstrengungen gegeben, ich erinnere nur an das Stichwort „Selbstverpflichtung“. Diese Selbstverpflichtung funktioniert jedoch in der Realität nicht. Die Antragsteller verweisen auf das französische Modell, das ja für viele Staaten in Europa richtungsweisend ist.

Auch in Frankreich hat man mit der Selbstverpflichtung keine guten Erfahrungen gemacht. Es wurden also die Radiostationen dazu verpflichtet – ich denke, den Antragstellern schwebt ja etwas Ähnliches vor –, dass mindestens 60 Prozent der Sendezeit mit Produktionen europäischer Künstler und 40 Prozent mit Produktionen französischer Interpreten auszufüllen sind. Die 40 Prozent werden wiederum geteilt: Eine Hälfte soll Musikern zur Verfügung stehen, deren Platten noch nicht in der „Goldenen Liga“ spielen, damit diese gefördert werden.

Diese Regelung enthält noch einen Punkt, der erwähnenswert ist, und zwar, dass sie nach Radioformaten gestaffelt ist. Das bedeutet zum Beispiel, dass Formate für ältere Zielgruppen einen französischsprachigen Musikanteil von 60 Prozent aufweisen müssen, während Jugendformate nur einen Anteil von 35 Prozent zu erfüllen haben.

In Deutschland hat man sich dessen auch schon angenommen, und zwar in den neunziger Jahren. Dafür standen Leute wie Heinz Rudolf Kunze und Herbert Grönemeyer Pate, also keine unbekanntenen Leute. Ihr Ziel war es unter anderem, ein Gesetz über eine Radioquote für eine größere Vielfalt an Liedern im Radio zu schaffen. Dies sollte einer kulturellen Bereicherung dienen – also das Gegenteil von dem, was bei uns argumentiert wird.

Ein weiterer Vorteil wäre die neue Aufgabe, welche das Radio übernehmen würde: eine Trendfunktion. Indem die Stationen noch neue und unbekanntene Sänger mit ihren Liedern im Radio spielen, würden manche von diesen Liedern zu Hits

Ein dritter Aspekt ist, dass auch nationale Künstler Chance bekämen, zu **attraktiven** Sendezeiten aufzutreten. Heute würden die besten Sendezeiten zu einem großen Teil von US-amerikanischen Stars belegt. Wenn man sich ganz speziell in Deutschland umsähe, so sei da noch der Kulturauftrag – das ist auch für Österreich eine Aufgabe! – der öffentlich-rechtlichen Sender festzustellen.

Ein viertes Argument ist die Kritik an der Umsetzung des sogenannten Kulturauftrags öffentlich-rechtlicher Sender.

Auch die CSU mit Herrn Huber und die SPD mit Wolfgang Thierse, seines Zeichens ehemaliger Bundestagspräsident, haben gemeint, deutsche Produktionen müssen mehr Chancen bekommen. Das gilt unserer Meinung nach auch für Österreich. Wenn man sich dann die Liste der Proponenten anschaut, die das unterstützt haben, dann sieht man, dass diese nicht unbekannt sind: Heinz Rudolf Kunze, Konstantin Wecker, Reinhard Mey, Udo Lindenberg – Leute, die sich ganz eindeutig für die Quotenregelung entschieden haben.

Das fließt auch in den vorliegenden Antrag hinein. Dort ist es sehr schön formuliert: „Die Förderung österreichischer Musikproduktionen soll heimischen Talenten eine Chance geben, sich gegen kostengünstigere, meist aus den USA bezogene Produktionen im Radio durchsetzen zu können, um so ihren Bekanntheitsgrad und damit den Verkauf ihrer musikalischen Werke zu steigern. Österreich soll nicht länger Schlusslicht beim Anteil heimischer Musik im Radio sein.“

Das passt auch zu einer FPÖ-Anfrage. Darin hat man AKM-Daten von 2011 hergenommen. 5,7 Millionen an Tantiemen wurde kassiert. 700 000 haben die österreichischen Autorinnen, Autoren, Künstlerinnen und Künstler bekommen, und 5 Millionen sind ins Ausland gegangen. – Ich glaube, das ist ein Zustand, den wir beenden können.

Ich komme zum Schlusswort: Dort, wo wir heute nicht ausreichend fördern, könnte uns dies morgen als bitterer Mangel aufstoßen. Der ORF hat da seine verantwortungsvolle Aufgabe endlich wahrzunehmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

16.13

**Präsidentin Mag. Barbara Prammer:** Nächste Rednerin: Frau Abgeordneter Königsberger-Ludwig. – Bitte.